



MADELEINE RONNER IM GESPRÄCH MIT NADINE REINERT UND STEFAN BROTBECK

## Enthusiasmus ist das schönste Wort der Erde

Das Philosophicum in Basel wurde während zweier Jahre mit großer Hingabe kultiviert. Als Initiativraum für Mensch, Kultur und Wissenschaft ist das Philosophicum zu einem realen Ich-Begegnungsort herangewachsen. Anlässlich des zweijährigen Geburtstages spreche ich mit Initiant Stefan Brotbeck und Mitgründerin Nadine Reinert über ihren Enthusiasmus – im besten Sinne des Wortes. Sie äußern sich auch zur spannendsten und doch zugleich herausforderndsten Frage – nach der finanziellen Zukunftsermöglichung von Kultur- und Bildungsarbeit.

Es ist Sonntagabend, Herbstregen lässt die St.-Johanns-Vorstadt trostlos anmuten – Nadine Reinert und Stefan Brotbeck kommen trotzdem, schütteln den Regen von ihren triefenden Mänteln – sie lassen sich ihren Mut nicht so schnell nehmen. Sogleich erfüllt eine angenehm konzentrierte Stimmung, Geistesgegenwärtigkeit, den Festsaal des Philosophicums, wo wir uns zum Gespräch einfinden. Die beiden sind ein gutes Team und werfen sich den Gesprächsball im Wechsel zu – voller Enthusiasmus sprechen sie von dem kleinen Entfaltungsort für Forschungsinitiativen, Bildungsangebote und kulturelle Veranstaltungen, den sie bewirtschaften. Enthusiastisch ist auch das Geburtstagsmotto des Philosophicums, das mit Christian Morgensterns Aphorismus «Enthusiasmus» dieses Wort als das schönste Wort der Erde beschreibt. Es wird bald deutlich, wie tief sinnig und treffend dieser Aphorismus für das Philosophicum spricht.

### Enthusiasmus als Geburtstagsmotto?

Ohne den gängigen Beigeschmack der Schwärmerei sei Enthusiasmus nicht nur das schönste, sondern auch das wichtigste Wort der Erde. «Ohne Enthusiasmus vergrast die Erde, wird zu einem Mond, zu

einem geistlosen, nur noch beherrschbaren, mechanisch zu definierenden Weltkörper. Enthusiasmus ist das Licht, das die Menschen in die Welt bringen», erklärt Stefan Brotbeck in Anlehnung an Morgensterns Ausspruch. Enthusiasmus meint Be-Geisterung und eben nicht, wie oft falsch konnotiert, «Möchtegernidealismus». Es ist das Göttliche im Menschen – der Geist – den der Mensch in die Welt tragen kann. Dieses heilige Feuer sei heute immer wieder bedroht und zugleich so wichtig wie noch nie, wie die Initianten zum Ausdruck bringen. Man denke nur an die Ent-Geistungswelle, die man am sogenannten Burnout-Syndrom beobachten kann.

«Wir sind enthusiastisch durch und für das Philosophicum und diese Be-Geisterung versuchen wir nach außen zu tragen», sagt Nadine Reinert. Das Philosophicum sei eine Liebeserklärung an die freie, geistige Tätigkeit – in tiefer Würdigung des anderen. Ohne den anderen Menschen irrtümlicherweise antizipieren zu wollen und standardisierte Bildungspakete zu vermarkten, wenden sich Nadine Reinert, Stefan Brotbeck und die anderen Mitwirkenden durch Fragen an das «fragende Ich» der Gegenwart. Der Impuls verstehe sich als Ort für

individuelle Arbeitszusammenhänge, persönliche Begegnungen und für die gemeinsame Suche nach Antworten auf Fragen unserer Zeit. Enthusiasmus als Geburtstagsmotto des Philosophicums hat sicherlich eine provokative Note. Und dennoch scheint es ins Herz von dem zu treffen, was hier in edler Bescheidenheit gelebt wird.

### «Schöpferische Muße» – eine Frechheit?

Immer wieder begegnet ihm dasselbe Vorurteil, erzählt Stefan Brotbeck lächelnd: «Viele meinen, schöpferische Muße heiße, am Abend so gemütlich – bei einem Glas Wein – irrelevante Gehirngespinnste zu pflegen.» Doch was im Philosophicum versucht wird zu leben, ist eine Geistesgegenwart, die wenig mit dem karikativen Bild zu tun hat. «Schöpferische Muße ist eine verweilende, kontinuierlich bewusste dialogische Fähigkeit. Ein Raum für dichte Tätigkeiten. So muss ich ja das Gespräch, das ich mit einer Person hatte, innerlich weiterpflegen, wenn ich nach einem halben Jahr daran anknüpfen will», erklärt Stefan Brotbeck bewegt. Was in diesem Anspruch zum Ausdruck kommt, ist eine Qualität, die man heute immer mehr suchen muss. Wir rennen durch die Welt und hören doch



Fotografien auf dieser Seite von Anna Krygier

kaum hin. Im Philosophicum geht es dagegen gerade um eine entschleunigende Geste – gewissermaßen gegen den Strom der standardisierten, harmonisierten Bildung. Aufmerksam in die Welt hören oder, wie Nadine Reinert es nennt, «Freiheit für den anderen» – so klingt die Be-Geisterung aus dem Ackermannshof.

«Wenn man Dialog als spirituelle Praxis ernst nehmen will, kann dies nur in individuellen Situationen gelebt werden», sagt Stefan Brotbeck und weiß dabei, wovon er spricht. Nicht «zahnloses Plaudern», sondern ichorientiertes Gespräch wird gepflegt, wobei es um eine Ethik des Zwischenmenschlichen geht. Bis in den visuellen Auftritt des Philosophicums kann man diesen Anspruch erleben – es geht nicht um Konformität oder Lagerfeuerharmonie, sondern entschiedene Bestimmtheit ohne Kompromiss. Auch unser Gespräch trägt dieses Merkmal und so bleibt es nie nur beim bloßen Afzifizieren des Gegenübers, sondern echtes, zwischenmenschliches Verständnis wird errungen – eine Anstrengung, die mich später, zwar begeistert, jedoch müde, wieder in die leere Basler Nacht rausspült.

#### «Geld für Geist» – Wie geht es weiter?

Der Regen prasselt gegen die Scheiben und das letzte, doch zugleich aktuellste Thema muss auf den Tisch. Wider Erwarten begegnet mir auch hier keine Bitterkeit, erneut erlebe ich die bescheidene Bestimmtheit meiner beiden Gesprächspartner. Deutlich wird: An der inhaltlichen Qualität wird nicht geknappst, auch wenn das Philosophicum unter die Brücke muss!

«Es ist eine kairoshafte Fügung, dass Einsicht in die Idee des Philosophicums und der Wille zur Ermöglichung zusammenkamen und das Philosophicum überhaupt entstehen konnten», bedankt sich Nadine Reinert bei dem stillen Schenker. Das Philosophicum, wie es heute sein Jubiläum feiert, wurde durch eine Initiativschenkung ermöglicht. Dank dieser Finanzierung war die Grunddeckung der Basiskosten für Aufbau und Betrieb der ersten zweieinhalb Jahre gesichert. Nun stellt sich die Gretchenfrage des freien Geisteslebens erneut in aller Schärfe. «Die Ermöglichung einer freien Tätigkeit geht nur durch Schenkung. Und ohne das geht es nicht. Schenkung ist kein Lückenbüßergeld», so Brotbeck mit stechender Klarheit.

Es geht dem Philosophicum eben nicht darum, bestechbar zu werden oder glänzende Projektverpackungen zu vermarkten, sondern in strenger Offenheit freies Geistesleben zu kultivieren. Dass das Schenkungsgeld transzendente Bedingung dafür ist, dass so etwas passieren kann, ist in den Köpfen und Herzen der Menschen nicht präsent. Wenn man einen anthroposophischen Impuls in nichtanthroposophischem Milieu lebt, merke man erst, wie radikal neu dieser Aspekt der Dreigliederung ist, den Brotbeck und Reinert in der Formel «Geld für Geist» prägnant zusammengefasst haben.

Das Philosophicum steht also vor materieller Unsicherheit und ist gleichwohl zu einem wirkungsvollen Gegenwartsraum geworden – mit enormem Erweiterungspotenzial –, es drängt zum Handeln, denn dieser Gegenwartsraum im Herzen von Basel ist ebenso für Menschen da wie auf Menschen angewiesen.



## Auf die nächsten 100

Zum zweijährigen Jubiläum des Philosophicums, das vergangenes Wochenende mit dem Faust-Quartett stimmungsvoll zelebriert wurde, kam große Dankbarkeit zum Ausdruck. Ein Blick in die zurückliegenden Jahre zeigt deutlich, wie sich Tag für Tag Menschen für- und durch das Philosophicum erwärmen und fragend zu Nach- und Vordenkern werden.

Seine Aufgabe kann das Philosophicum allerdings auch in Zukunft nur aufgrund einer intensiven Basisarbeit, wahrnehmen, die Zeit und Raum erfordert. Mit rund 300 000 Franken pro Jahr kann der Grundbetrieb finanziert werden. Anlässlich des Jubiläums wurde daher die Spendenaktion «Geld für Geist» lanciert, welche die Zukunft des Gegenwart-Raumes «Philosophicum» in dieser Form gewährleisten soll. Das Philosophicum sucht Menschen, denen eine freie und gemeinnützige Kultur- und Bildungseinrichtung pro Jahr 300 Franken wert sind. In diesem Jahr ist dem Philosophicum die Gemeinnützigkeit anerkannt worden.

Es bleibt zu hoffen, dass der wertvolle Enthusiasmus in diesem Rahmen weiter Fortbestand für die Welt haben kann und nicht in den Untergrund verschwinden muss. Das wäre eine unverzeihliche Abfuhr an das freie Geistesleben.